

DAS WICHTIGE IN 6 SEKUNDEN!

MUSICAL FIDELITY

M6sPRE, Testbericht Vorverstärker image-HiFi

Timing, Transparenz und Dynamik verquicken sich zu einer audiophilen Authentizität, wie sie mich bisher kaum einmal so intensiv gepackt hat. Schlichtweg ergreifend, wie kraftvoll sich feine Details aus der Tiefe hervorschälen, ohne überlagert zu werden.



MUSICAL FIDELITY M6sPRE - UVP 1.799,- Euro

Eine Explosion feinsten Klangtexturen !

REICHMANN AudioSysteme

KONZENTRATION AUF DAS WESENTLICHE.

FULLY
BALANCED
AMPLIFIER

M6sPRE

by MUSICAL FIDELITY

CRPS
DUAL MONO
POWER AMPLIFIER

M6sPRX

by MUSICAL

POWER



MUTE



MONITOR



CRPS
DUAL MONO
POWER AMPLIFIER

M6sPRX

by

ELITY

MAINS

MUTE

A

INPUTS

USB

PHONO

CD





Vor-/Endverstärker Musical Fidelity M6s PRE und M6s PRX

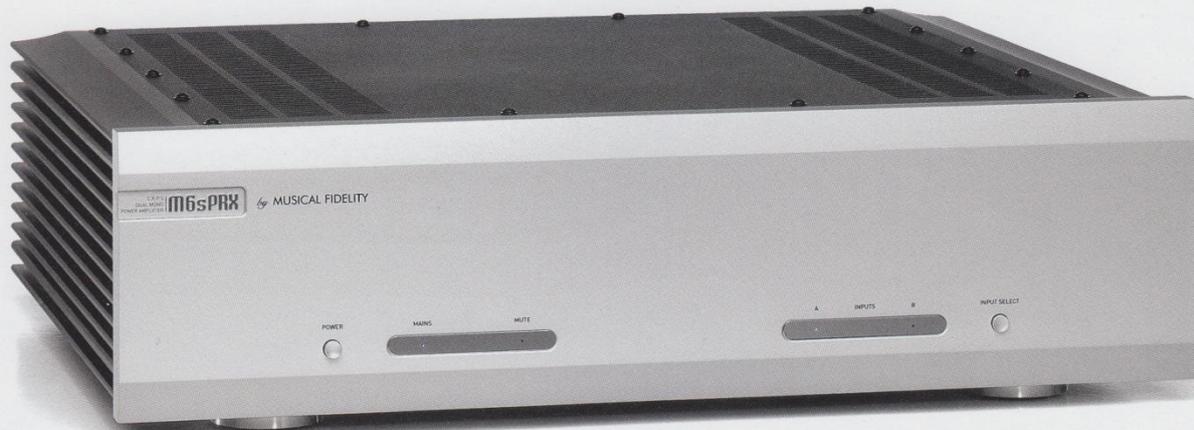
Autor: Alexander Draczynski Fotografie: Rolf Winter

Seit jeher hat Musical Fidelity eigene Wege beschritten: mit einem kleinen Class A Vollverstärker im aufkommenden Zeitalter leistungsstarker Verstärkerboliden; oder mit schaltungstechnisch aufwendigen Lösungen, die zwar klanglich vorteilhaft, aber selbst im globalen Zeitalter zu vertretbaren Kosten nicht leicht realisierbar sind. Dass Musical Fidelity das trotzdem gelungen ist, stellen der neue Vorverstärker M6s PRE und der Endverstärker M6s PRX eindrucksvoll unter Beweis.

Mit der Kraft der zwei Drosseln

Ich bin verwundert und blicke auf beide frisch eingetroffenen Kartons mit der vertrauten Aufschrift „Musical Fidelity“ und auf die gänzlich unerwartete Angabe „an Austrian brand“ darunter. Bislang verband ich mit dieser Marke britische Provenienz und urbritisches Understatement, insbesondere in Reminiszenz an den schlicht gewandeten Vollverstärker A1. Im Jahre 1985 das Licht der HiFi-Welt erblickend, galt der flach gebaute Class-A-Verstärker in seiner Fangemeinde bald als ziemlich heißes Eisen, sowohl audiophil als auch thermisch, was von seinem hohen Ruhestrom herrührte. Dass man auf seiner Abdeckplatte ein Ei braten konnte, kursierte alsbald als unausrottbares Klischee, ernsthaft ausprobiert haben dürfte dies aber wohl kaum jemand seiner über hunderttausend Besitzer. Ich selbst konnte dem A1 nur einmal lauschen und war damals verblüfft, wie betörend klangfarbenstark und opulent er musizierte, wenn die Lautsprecher passten. Optisch ein Hänfling, klanglich ein Riese. Der A1 schien das konträre Bedürfnis nach Harmonie auf die Bedürfnisse einer leistungsorientierten Gesellschaft zu sein, die nach noch mehr „Watt“ verlangte, und er war zudem preislich noch erschwinglich. Eine kleine Insel im großen HiFi-Ozean, die Mu-



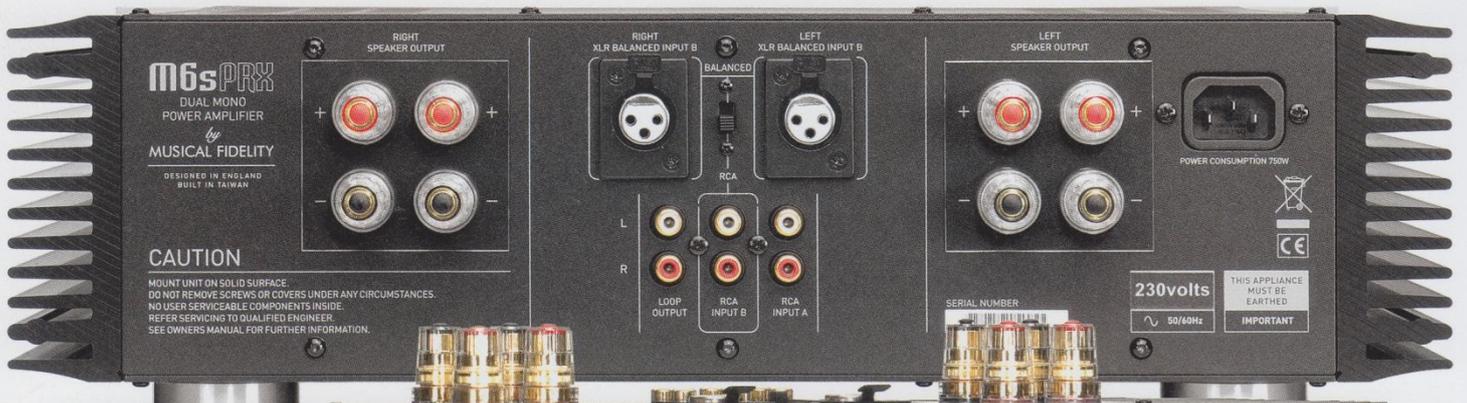


sical Fidelity Gründer Antony Michaelson „budget audiophile“ taufte. Fortan stand sie jedermann gegen einen überschaubaren Obolus offen.

Des Kartonaufschrift-Rätsels Lösung war bald gefunden. Denn es hatte sich ein Besitzerwechsel der Marke vollzogen. Vom Vereinigten Königreich in die Alpenrepublik. Von Antony Michaelson in die vertrauensvollen Hände von Heinz Lichtenegger, Inhaber der österreichischen Firma Pro-Ject. Dass Vorverstärker PRE und Endstufe PRX längst nicht mehr in Europa gefertigt werden, daraus macht Musical Fidelity angesichts seiner gelaunchten M6s Verstärkerkombi keinen Hehl: „Designed in England“, „made in Taiwan“. Damit liegen die brandneuen Ableger der traditionellen HiFi-Schmiede voll im aktuellen Trend – aber trotzdem noch in ihrer Tradition: Sie sind technologisch ausgereift, haptisch und klanglich im Klub der Preziosen vertreten, die eine dauerhafte Liaison versprechen. Zu einem Preis, der selbst innere Werte tradiert und evolutioniert.

Schon die 15 mm dicken, massiven Frontplatten in mattem Alusilber, wahlweise in Schwarz, machen

ordentlich was her. Mehr noch, denn was Augen und Händen schmeichelt, ist jeder Noblesse einer höheren Preisklasse würdig: wie aus dem Vollen gefräst und zu beiden Seiten von funktional kühlenden, eleganten Längsrippen flankiert. Lediglich die minimal herausstehenden Köpfe der Kreuzschlitz-Schrauben auf Abdeckplatte und Unterseite sollten bündig versenkten Inbusschrauben weichen – aber ich möchte nicht pingelig sein. Nur wenige, intuitiv benutzbare Bedienelemente zieren die Frontplatten, dominiert vom mittig platzierten, stufenlos und satt laufenden Stellrad des Lautstärkereglers beim PRE. Etwas tiefer platziert verteilen sich zu beiden Seiten kleine Knöpfchen zur Quellenwahl und Nutzung weiterer, vielfältiger Anschlussoptionen der Geräterückseite. Gleichlauffehler, wie man sie bei preiswertigen Potis mit Leiterbahnen in billigen Verstärkern zuweilen noch in Kauf nehmen muss, sind beim Musical Fidelity M6s PRE absolut kein Thema. Zumal es griffiges Vergnügen bereitet, die gewünschte Lautstärke derart feinfühlig anzu steuern, sofern man nicht die mitgelieferte, einfache Plastik-Fernbedienung zur Hand nimmt. Die



Frontplatte des Endverstärkers weist nur zwei winzige Knöpfchen auf. Einen Ein/Ausschalter und auf der rechten Seite Knöpfchen Nummer zwei, das ich zunächst glatt übersehen hatte: Ich hatte alles verkabelt, die kleinen blauen Lämpchen signalisierten Betriebsbereitschaft, ich hatte das Ganze nochmals rückwärtig mehrfach überprüft und der Verstärkerkombi war dennoch partout kein Laut zu entlocken. Wie konnte das sein? Es war wie die Suche nach der Brille, die man schon die ganze Zeit auf der Nase hat. Hinterher habe ich mich daran gepackt, aber die Nachmittagssonne hat dieses kleine Knöpfchen, die „Input Select“-Rundtaste, auf der silbernen Frontoberfläche ja auch fast unsichtbar werden lassen. Doch endlich gefunden, wurde sie natürlich sofort gedrückt.

Die ersten Töne erklingen mit satter Verve und präziser Prägnanz aus meinen Schallwandlern, den Ikon Akustik Suono Attento. Kraftvoll, festgefügt, dezent, mit feiner Auflösung. Der erste Eindruck ist oftmals prägend und lässt sich auf folgenden Nenner bringen: unerschütterliche Souveränität und Stabilität unter allen Bedingungen. Das M6s-PRE/PRX-Gespann lässt sich durch nichts aus dem Tritt bringen und soll sich auch bei Impedanzen von zwei Ohm völlig unbeeindruckt zeigen (die Ikon Suono ist allerdings völlig lastunkritisch). Sie ist zudem muster-gültig gesittet, woran die Vermählung von Vor- und Endstufe mit dem Top-Signalleiter HMS Suprema XLR aus dem Portfolio des Leverkusener Herstellers Hans M. Strassner auch ihren Anteil hat: parallelsymmetrischer (twinaxialer) Aufbau mit Zobelgliedern und zweifacher elektrischer und durchgehend magnetischer Schirmung; handwerklich extrem aufwendig mit hochwertigen Leitermaterialien, Carbon/Edelstahl Furutech-Steckern und Teflonabstandhaltern – 95 Prozent des Dielektrikums besteht aus Luft. Selbstredend kann ein Kabel selbst nicht besser

Oben: Anschlussfeld des PRX für symmetrische und unsymmetrische Signalverbindungen, umschaltbar während des Betriebs, Bi-Wiring-Lautsprecheranschlüsse

Unten: Dual-Mono-Aufbau mit Ringkerntrafo, Elkos, bifilaren Drosselspulen. Kürzeste, symmetrisch ausgeführte Verstärkungs- und Signalpfade, vier komplementäre Sanken-Transistorpaare pro Kanal



„klingen“ und so liegt die Vorgabe auf einer möglichst verlustarmen, vor induktiven Streufeldern und netzinternen Störungen unbeeinträchtigten Signalübertragung an der Grenze des physikalisch Machbaren.

Ein Vorteil der symmetrischen Signalübertragung ist die Verhinderung von Brummschleifen, wie sie bei unsymmetrischen Verbindungen durch Erdpotentialunterschiede entstehen können. Sollten Störsignale auftreten, befallen sie beide Leiter und heben sich durch Differenzbildung beider Leiterpotentiale gegenseitig wieder auf. Zudem sind XLR-Steckverbindungen mechanisch verriegelbar, faradayisch abgeschirmt und haben sich im harten Studioalltag als zuverlässig erwiesen. Durch die Polarität der zweiten, invertierten Ader des XLR-Leiters kommt es zu einer Verdopplung des Amplitudenhubs, wodurch sich auch die Lautstärke um 6 dB erhöht.

Entsprechend muss auch beim Verstärker, doppelt und spiegelbildlich, ein erheblicher Mehraufwand an Material und Abgleichung der erforderlichen Baugruppen betrieben werden: Differenzverstärker, komplementäre Verstärkerzweige, bis hin zu den jeweils vier komplementären Transistorpaaren in der PRX-Endstufe. Das Signal durchläuft „fully balanced“ auf kürzestem Weg die Verstärkersektionen, von den Eingängen bis zu den Ausgängen. Auf der PRX-Rückseite befindet sich ein Umschalter, der wahlweise symmetrische als auch asymmetrische Signalzulieferung während des Betriebs ermöglicht. Es ist eine altbekannte HiFi-Binse, höhere Lautstärke wird subjektiv immer als „besser“ empfunden. Verglichen mit meinem günstigen Cinchkabel zeichnet das kostspielige HMS Suprema-XLR Signalkabel davon unabhängig ein vernehmlich kompletteres Klangbild, eine präzisere räumliche Skizzierung und sorgfältigere Notation und Staffelung von Instrumenten und Stimmen. Vor allem die tonale Über-alles-Balance wirkt markant ausgeglichener und strukturierter. Klangreinheit schöpft Musical Fidelitys Vorverstärker M6s PRE aus seiner Class-A-Schaltung bei geringsten

Übernahmeverzerrungen, was aber mit hohem Ruhestrom und Verlustwärme einhergeht. Ein Rauschen ist überhaupt nicht wahrnehmbar, sofern es nicht als Signal vom Quellgerät selbst eingespeist wird.

Apropos Quellgerät: Denken Sie über eine Reaktivierung Ihres alten Plattenspielers nach? An einen analogen Neueinstieg? Gute Idee, denn an Bord des M6s PRE Vorverstärkers befindet sich eine integrierte Phono-Stufe mit präziser RIAA-Entzerrung, umschaltbar von MM- auf MC-Tonabnehmersysteme, Letztere konfiguriert für Systeme mit einem Abschlusswiderstand von 100 Ohm. Wie erwartet, geht das mit meinem für 300 Ohm ausgelegten TAD Excalibur Black MC hörbar nicht zusammen, dafür aber umso besser mit dem Ortofon Valencia MC, montiert auf einer zweiten Headshell mit SME-Anschluss. Tonarmhöhe, Auflagekraft und Antiskating nochmals kontrolliert und korrigiert, schon findet die aus den Vinylrillen geschöpfte Essenz geschmeidig und prägnant den Schallweg in meine Gehörgänge. Hingegen agiert mein Rega Fono MC Phonokästchen etwas analytischer und wartet nach entsprechend gewählter Einstellung mit einem höheren Verstärkungsfaktor auf. Je länger jedoch der Streifzug durch meinen Vinylbestand währt, desto entschiedener komme ich nicht umhin, Musical Fidelitys integrierter Phonoplatine den persönlichen Vorrang einzuräumen. Ein anfänglicher Eindruck von leichter Zurückhaltung weicht rasch der Erkenntnis von exzeptionell natürlicher Auflösung, Dynamik und Musikfluss, austarierter Tonalität und detaillierter Ausleuchtung des Klangraums. Zumal sich die „farbige“ Signatur des Valencia MC besonders harmonisch ins Klangbild fügt.

Roxy Musics Opener „More Than This“ und das nachfolgende „The Space Between“ aus dem Album *Avalon* (E.G. 2311 154, Polydor, Italy 1982, LP) öffnen Sphären, entlassen Instrumente sowie Bryan Ferrys Stimme ohne harsche Attitüden, jedoch plastischer und umrissener als bislang gewohnt, in den Raum.

Eine so audiophile Phono-Dreingabe habe ich noch bei keinem Verstärker dieser Preisklasse erlebt. Anschließen, zurücklehnen, genießen, zufrieden sein. Nicht mehr darüber nachdenken müssen, ob es Besseres gäbe. Nicht in diesem All-inclusive-Segment. Sie erinnern sich an Antony Michaelsons „budget audiophile“ Philosophie?

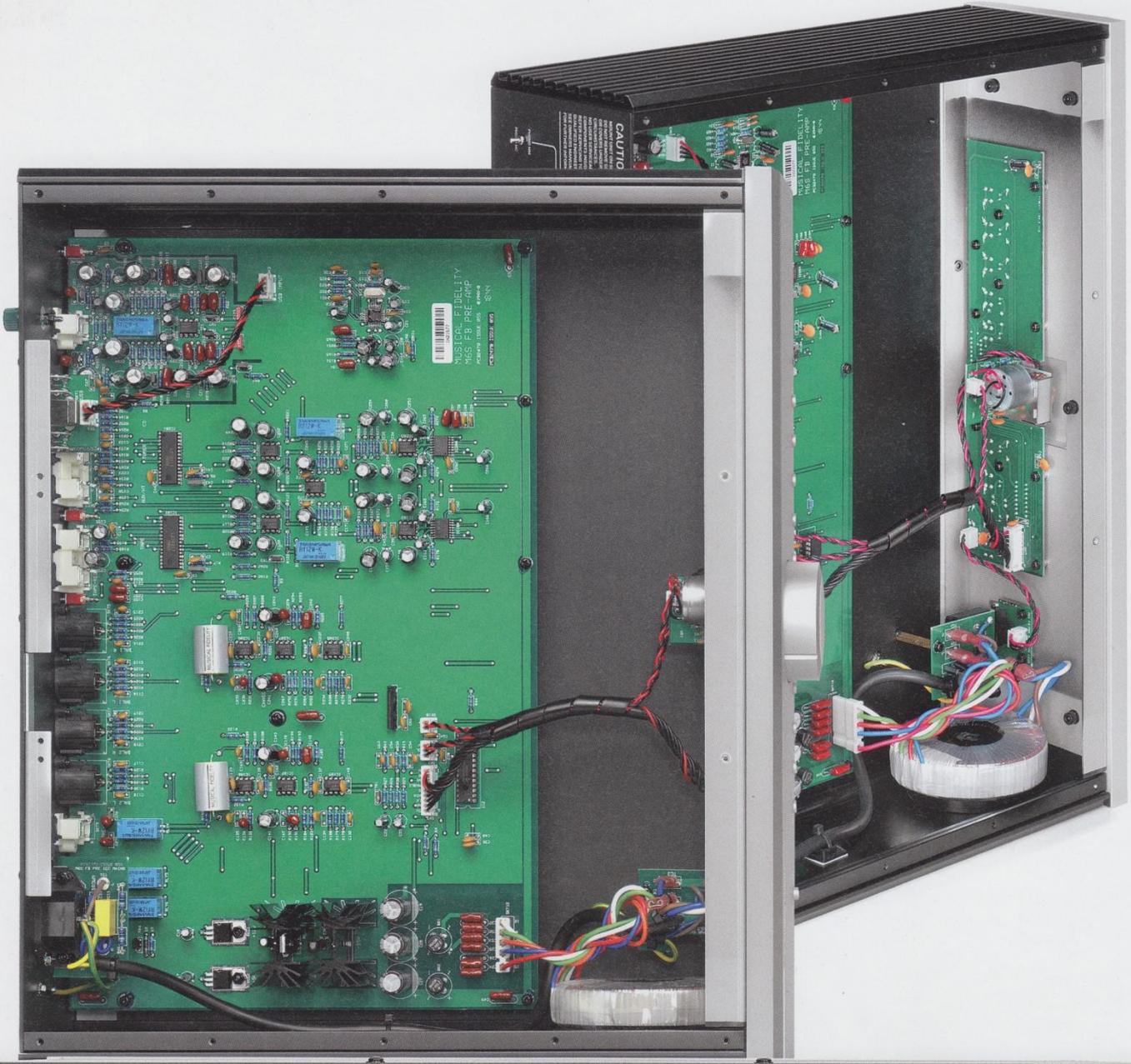
Natürlich nimmt das üppig bestückte Anschlussfeld der Rückseite der PRE-Vorstufe weitere Zuspätkommen entgegen und eröffnet Anwendungsbereiche, die bis zum Ausbau eines Home Theaters über einen externen Prozessor reichen: drei RCA-Hochpegeleingänge, Tape In- und Outschleife, zwei XLR-Eingänge, drei Ausgänge, Bi-Wiring-Lautsprecher-Anschlüsse sowie einen USB-Anschluss mitsamt DAC. Er nimmt digitale Signalformate wie FLAC, WAV etc. mit einer Wortbreite von 24 Bit und einer Abtastfrequenz von 96 kHz – akustisch und dynamisch nicht nur ausreichend, sondern sogar vollkommen überzeugend – im asynchronen Modus über jeden Rechner entgegen. Der Computer wird zum „Slave“, der interne DAC des M6s PRE zum „Master“. Die Taktung erfolgt nicht über eine PLL-Regelschleife, sondern via Clock des D/A-Wandlers. Neben einer Reduktion des Jitter – Schwankungen in der Taktfrequenz – dürfte für den Benutzer vor allem das komfortable Plug-and-Play

ausschlaggebend sein. Ein gutes USB-Kabel genügt zum problemlosen Streaming, unabhängig von der Hardware von PC oder Notebook.

Streaming und Schreiben verführen mitunter zum Bedürfnis nach Harmonie und so lande ich irgendwann unweigerlich beim Blues. Auf dem melancholischen Trip „Can't Find Love“ von Snowy White (Terence Charles White) oder dem sehnsuchtsvoll entschwebenden „Bird Of Paradise“. Snowy Whites Gitarrensound macht süchtig, die Hand greift zur Maus, alles läuft wieder von vorne

Mitspieler

Analoglaufwerk: Consequence Audio Charade **Tonarm:** Jelco SA-750 D **Tonabnehmer:** Ortofon Valencia, TAD Excalibur Black
CD-Player: Lector CDP 0.6 Tube **Phonovorverstärker:** Rega Fono MC **Vorverstärker:** Radford SC26 **Verstärker:** Luxman L-507 MK II, Micromega Endstufe, Lector ZAX 60, Unison Simply Two L.A.E. **Lautsprecher:** Ikon Akustik Suono Attento, Dynaudio 1.3 Contour **Kabel:** HMS Suprema XLR, Straight Wire Atlas **Zubehör:** Phonorack und Füße von Sound Mechanics, Akustik-Tuning von fastaudio, Netzleisten von Audiocom und Ensemble, Absorber von bFly-audio



und lenkt mich von weiteren Pflichten ab. Wie auch das superbe Album und der gleichnamige Song „Closer To The Truth“ seines Namensvetters Tony Joe White. Blues trifft auf Louisiana-Swamp Rock. Nahe an besagter Wahrheit, signalgewandelt und verstärkend an die hochauflösenden Chassis der Ikon Akustik Lautsprecher durchgereicht. Fortan bin ich auf digitaler Schatzsuche. Oder wie es der deutsche Bluesmusiker Chris Kramer in der Muttersprache dieses Genres so treffend ausdrückte: „Everyone likes the Blues, most people just don't know it yet!“ Timing, Transparenz und Dynamik verquicken sich zu einer audiophilen Authentizität, wie sie mich in den eigenen Wänden per Streaming kaum einmal so intensiv gepackt hat. Es ist schlichtweg ergreifend, wie kraftvoll sich feine Texturen aus der Tiefe hervorschälen, ohne überlagert zu werden. Das kommt nicht von ungefähr.

„Fully balanced“ nimmt die Endstufe von echtem Schrot und Korn die Signale entgegen, ihre schiere Kraft locker, anständig und antrittsschnell aus dem Ärmel schüttelnd. Musical Fidelitys M6s PRX wurde als Dual Mono Endstufe konzipiert, sie bezieht diese Kraft über einen mittig positionierten Ringkerntrafo mit separaten Wicklungen. Flankiert von einem Spalier Elkos mit einer Kapazität von 72 000 Mikrofarad, denen die stabilisierende Aufgabe der Spannungsglättung zukommt. Zu beiden Innenseiten der Kühlkörper generieren jeweils vier bipolare Transistorpaare vom Typ Sanken STD03P/N in Darlington-Schaltung eine Ausgangsleistung von 230 Watt/8 Ohm pro Kanal, was für nahezu alle Fälle und Lautsprecherlasten des HiFi-Lebens vollauf genügen sollte. Für den recht unwahrscheinlichen Fall einer Überlastung gibt es selbstredend ein Schutzsystem. Das allein reichte Musical Fidelity indes nicht, um den hausinternen Ansprüchen zu genügen. Bereits seit 1987 kommt eine spezielle Drosselregelung zum

Oben: Platinen in SMD-Technologie, Class-A Verstärkung, symmetrische Signalpfade, Netzteiltrafo außerhalb der Platine

Unten: Anschlussfeld des PRE für symmetrische (XLR) und unsymmetrische (RCA) Signalverbindungen, Tape/Monitor Schleife, Phono, umschaltbar von MM auf MC Tonabnehmersysteme, USB-Anschluss für Streaming/Computer



Vor-/Endverstärker Musical Fidelity M6s PRE und M6s PRX

Einsatz, wie sie sonst bei Röhrenkonzepten Verwendung findet: genannt „Choke Regulated Power Supply“ (CRPS). Sie besteht aus jeweils einer bifilar (zweiadrig) gewickelten Spulendrossel, die die von den Gleichrichterdiolen umgewandelte Gleichspannung widerstandsarm passieren lässt und hochfrequente Ladungsspitzen kappt. Sie unterstützt und entlastet zugleich nicht nur die Arbeit der Elektrolytkondensatoren bei der Glättung von Welligkeiten in der Versorgungsspannung, sondern ist auch imstande, die in den Kondensatoren gespeicherte Energie unmittelbar freizugeben. Die flankierenden Choke-Drosseln sorgen für eine höchst effektive Netzfilterung, die eine zusätzliche Filterung überflüssig und kontraproduktiv macht. Die PRX-Endstufe besitzt eine hohe Stromlieferfähigkeit bei moderatem Dämpfungsfaktor, dem Verhältnis zwischen der Impedanz des Lautsprechers und dem Ausgangswiderstand des Verstärkers. Mit 230 Watt pro Kanal an 8 Ohm verfügt sie über ein üppiges Leistungspotenzial.

Es ist die Summe all dieser Eigenschaften, die dem Klangbild diese überragende Performance, Ruhe, Feinsinnigkeit und Festigkeit verleiht. Über jeden Lautstärkebereich hinweg breitbandig, tonal fein und präzise, erstabil, dynamisch nahezu unerschöpflich. Mehr will ich eigentlich nicht. Musical Fidelity's brandneues Duo mit dem zusätzlichen „s“ im Namen und in vielen Details weiter optimiert, legt die Messlatte wahrscheinlich noch ein Stückchen höher als alle seine Vorgänger, aber das ist eine Vermutung, denn mir fehlt der direkte Vergleich. Gewiss ist, dass alles Neue auf dem Alten aufbauend nach Vervollkommnung strebt. Vertriebschef Jürgen W. Reichmann erläuterte mir beispielsweise in einem ausführlichen Gespräch in seiner sympathischen und engagierten Art, wie wichtig ein bis ins Detail entwickeltes Platinenlayout für das klangliche Ergebnis ist. Von technologischen Schema-F-Lösungen hat sich die traditionelle britische und nunmehr österreichische Marke seit jeher emanzipiert. Das hört und spürt man unmissverständlich! Die fernöstliche Geburtsstätte ihrer

Geräte macht sie zudem für einen größeren Kreis von Hörern preislich erschwinglich und für praktisch alle Lautsprecher des Marktes anschlussfähig. So viel Verstärker, so viele und qualitativ hervorragende Features, wie in Musical Fidelity's M6s PRE und PRX stecken, das ist in diesem Preissegment außergewöhnlich und lässt mich über eine spätere Anschaffung nachdenken. Den Tag beschließend, gehe ich in *Touch* (Polydor 7640161960251, EU 2009, CD) zum Schweizer Duo Yello. Eine Explosion feinsten Klangtexturen aus dem Off. Ich befinde mich wieder auf der Insel ... □

Vorverstärker Musical Fidelity M6s PRE

Eingänge: 1 x XLR symmetrisch Hochpegel, schaltbar auf Endstufe; 3 x RCA/Cinch analog Hochpegel; 1 x RCA/Cinch analog, schaltbar direkt auf die Endstufe; 1 x RCA/Cinch Phono MM/MC schaltbar; 1x USB Typ B; USB Eingang: bis 24 Bit, 96 kHz, Formate AAC, FLAC, WAV, MP3 **Ausgänge:** 1 x XLR symmetrisch PRE-OUT, 1 x RCA/Cinch variabler Pegel (PRE OUT), 1 x RCA/Cinch Fixpegel (TAPE REC) **Ausführungen:** Silber oder Schwarz **Maße (B/H/T):** 44/12,6/40 cm **Gewicht:** 11,4 kg **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 1599 Euro

Endverstärker Musical Fidelity M6s PRX

Prinzip: Doppel-Mono-Endverstärker **Ausgangsleistung:** 2 x 230 W an 8 Ohm **Gesamtverzerrungen:** < 0.007 % über den gesamten Hörbereich **Frequenzgang:** +0, -1 dB, 10 Hz bis 100 kHz **Rauschabstand:** > 120 dB (A) **Eingänge:** 1 x XLR symmetrisch, 2 x RCA/Cinch analog **Ausgänge:** 2 x 2 Lautsprecherklemmen Banane/Kabelschuh/Blank, 1 x RCA/Cinch Loop **Ausführungen:** Silber oder Schwarz **Maße (B/H/T):** 44/12,5/39,5 cm **Gewicht:** 19,7 kg **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 2599 Euro

Setpreis M6s PRE und M6s PRX: 3999 Euro

Kontakt: Reichmann Audio Systeme, Jürgen W. Reichmann, Grannegstraße 4, 78078 Niedereschach, Telefon 07728/1064, www.reichmann-audiosysteme.de
